

Zur Mehrsprachigkeit der Deutschsprachigen in Vaasa und Korsholm – eine Pilotstudie

Silke Rose

Sprachenzentrum

Universität Vaasa

Finlands officiella tvåspråkighet ställer speciella krav på invånarnas språkkunskaper. Detta gäller såväl för finländare som för utlänningar i landet. Den här pilotundersökningen behandlar de tyskspråkigas flerspråkighet i Vaasa och Korsholm och är början till en doktorsavhandling. Målet är att beskriva hur de tyskspråkiga hanterar sin flerspråkiga vardag.

I artikeln presenteras resultaten av en intervju med tio tyskspråkiga personer. Målgruppens språkkunskaper och dess attityder till de olika språken behandlas. Undersökningen ger också information om språkanvändningen i olika situationer, t.ex. hemma, på arbetsplatsen, i affären och i kontakten med myndigheter.

Schlüsselwörter: Mehrsprachigkeit, Sprachsoziologie, Attituden, Deutschsprachige in Finnland

1 Einleitung

Finnland ist offiziell zweisprachig. Die offiziellen Sprachen sind Finnisch und Schwedisch. In Vaasa und Korsholm¹ ist die Zweisprachigkeit im Vergleich zu anderen Orten in Finnland besonders ausgeprägt. An ihre Bewohner werden deshalb spezielle sprachliche Anforderungen gestellt. In diesem Artikel wird untersucht, wie die ortsansässigen Deutschsprachigen mit der besonderen sprachlichen Situation an beiden Orten umgehen. Nach einer kurzen theoretischen Einbettung werden die Ergebnisse einer Pilotstudie vorgestellt, die den ersten Schritt zu einer Doktorarbeit bilden soll. Für die Pilotstudie wurden zehn Deutschsprachige interviewt. Bei der Befragung standen ihre Sprachkenntnisse, ihre Gefühle in Bezug auf die verschiedenen Sprachen und die zweisprachigen Orte Vaasa und Korsholm sowie ihre Sprachanwendung in verschiedenen Situationen im Zentrum.

¹ In Vaasa/Vasa ist die Mehrheit der Bewohner finnischsprachig. Deshalb wird hier der finnische Name der Stadt verwendet. In Korsholm/Mustasaari bilden die Schwedischsprachigen die Mehrheit. Daher wird hier auf den schwedischen Namen der Gemeinde zurückgegriffen.

2 Sprachsoziologische Überlegungen

Für diese Pilotstudie wurde ein sprachsoziologischer Ansatz gewählt, denn es geht hauptsächlich um die Beziehung zwischen den Sprachen, dem Individuum und der Gesellschaft. Es wird davon ausgegangen, dass die Sprache von ihrer Natur her ein sozialer und kultureller Gegenstand ist (Einarsson 2009: 16) und dass sie den Menschen zu einem sozialen Wesen macht, da jede Sprachanwendung im Grunde ein sozialer Akt ist (Einarsson 2009: 19).

Die erste Sprache eines Menschen markiert meistens sehr deutlich seine Identität. In ihr fühlt er sich zu Hause und in ihr hat er seinen Ursprung. Deshalb gibt der Mensch seine erste Sprache nicht ohne triftigen Grund auf. Dies ist besonders in einem mehrsprachigen Umfeld zu beobachten (Einarsson 2009: 38). Die Aufrechterhaltung der Erstsprache findet allerdings auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichen Graden statt.

Der Mensch passt sich bei der Kommunikation seinem Kommunikationspartner an. Bestenfalls nähert er sich ihm durch sein Kommunikationsverhalten, was als konvergente Akkomodation bezeichnet wird (Einarsson 2009: 43). Normalerweise wählt man bei der Kommunikation die Sprache, die beim Gegenüber am stärksten ausgeprägt ist. Bei einem einsprachigen Gesprächspartner fällt die Wahl leicht. Bei einem mehrsprachigen Gesprächspartner wird neben der stärksten Sprache auch oft die Sprache gewählt, in der die erste Kontaktaufnahme stattgefunden hat (Norrby & Håkansson 2010: 226). Wenn die Kommunikationspartner sich nicht in ihrer Erstsprache gegenseitig verstehen, können sie auch auf eine dritte Sprache, eine *lingua franca*, zurückgreifen (Einarsson 2009: 46), die einen instrumentellen und kommunikativen, aber nicht unbedingt einen Identitätswert besitzt (Einarsson 2009: 54).

Mehrsprachigkeit kommt global gesehen häufiger vor als Einsprachigkeit (Norrby & Håkansson 2010: 224). Es gibt aber unterschiedliche Auffassungen davon, wann ein Mensch mehrsprachig ist. Es lassen sich in Bezug auf die Sprachkompetenz sicherlich viele verschiedene Grade von Mehrsprachigkeit ausmachen. Sprachkenntnisse können auf unterschiedliche Weisen erworben werden. Individuen haben zudem unterschiedliche Voraussetzungen für das Sprachenlernen. Die Forderungen, die seitens der Familie und der Gesellschaft gestellt werden, spielen auch oft eine Rolle (Einarsson 2009: 97). Ein guter Indikator für die Mehrsprachigkeit ist m. E., dass ein Mensch wirklich mehrere

Sprachen anwendet und zwischen verschiedenen Sprachen hin und her jongliert, was man traditionell als *code switching* bezeichnet (Norrby & Håkansson 2010: 226). In der neueren Literatur sind für dieses Phänomen auch die Bezeichnungen *translanguaging* (Bakledge & Creese 2010) oder *polylanguaging* (Jørgensen et al. 2011) zu finden.

Die Personen, die an dieser Pilotstudie teilgenommen haben, sind so gesehen alle mehrsprachig. Die einzelnen Resultate dieser Untersuchung beruhen nun hauptsächlich auf den Angaben, d. h. den Attitüden der Befragten zur Mehrsprachigkeit.

Der Begriff *Attitüde* (von lat. *aptitudo* ‚Bereitschaft, Neigung‘) wird in dieser Untersuchung als Selbstbeschreibung oder Selbstauffassung verstanden (Baker 1992: 11). Es handelt sich um Gedanken und Gefühle, die nicht direkt sichtbar, sondern latent vorhanden sind und die durch das externe Verhalten angedeutet werden (Nyholm 2012: 39). Anhand der Attitüden lassen sich der Status, der Wert und die Bedeutung der unterschiedlichen Sprachen messen (Baker 1992: 10). Zunächst kommen die Attitüden auf der Ebene des Individuums zum Tragen (Baker 1992: 9), aber es sollen auch solche ausgemacht werden, die für die Gruppe der Deutschsprachigen in Vaasa und Korsholm gelten.

Attitüden beeinflussen wesentlich das Verhalten (Einarsson 2009: 203). Es handelt sich um Neigungen, die wir verinnerlicht haben und die uns konsequent positiv oder negativ auf ein Objekt reagieren lassen (Fishbein & Ajzen 1975: 6). Laut Nyholm (2012: 41) werden den Attitüden in der Literatur meistens drei Komponenten zugeschrieben: 1. eine kognitive Komponente: Dabei handelt es sich um Vorstellungen, die man von der Sprache oder den Sprachkenntnissen hat. Diese Vorstellungen beruhen auf eigenen Erfahrungen oder auf Behauptungen von Autoritäten. Es kann sich um exakte oder vage Information handeln. 2. eine evaluative Komponente, was bedeutet, dass diese Vorstellungen jeweils (gefühlsmäßig) bewertet werden. 3. eine konative Komponente, d. h. dass daraus eine bestimmte Handlungsbereitschaft folgt. (Einarsson 2009: 204) Die Einteilung der Attitüden in drei Komponenten ermöglicht es, die Antworten der Informanten in Attitüdenuntersuchungen vielseitig zu analysieren, auch wenn die drei Komponenten in der Praxis oft auch fließend ineinander übergehen.

3 Zur Datenerhebung

Über die Gruppe der Deutschsprachigen in Finnland hört man im Allgemeinen nicht sehr viel, aber sie ist dennoch existent und nicht gerade klein. Laut den Angaben des finnischen Amtes für Statistik lebten Ende des letzten Jahres 5.592 Deutschsprachige in Finnland. Sie standen laut Latomaa (2012) in der Liste der Einwanderer an 11. Stelle. Die Deutschsprachigen kamen früher hauptsächlich der Liebe wegen nach Finnland, doch in letzter Zeit verschlägt es viele Deutsche auch durch das Studium oder die Arbeit nach Finnland.

In Vaasa wohnten laut Angaben des Magistrats der Stadt Ende des letzten Jahres 43 Deutsche, 7 Schweizer und 3 Österreicher. In Korsholm gab es zum gleichen Zeitpunkt 7 Deutsche und 2 Schweizer.

Die im Folgenden präsentierten Daten wurden mithilfe einer Befragung von insgesamt 10 Personen ermittelt. Mit 9 Personen wurden strukturierte Interviews durchgeführt, und eine Befragung erfolgte aus Zeitgründen per E-Mail. Es wurden 16 Fragen (siehe Anhang) verwendet, die den Teilnehmern vorab zugeschickt wurden. Sie untergliedern sich in Fragen zum Hintergrund der Personen, zur Einschätzung der mehrsprachigen Situation der betreffenden Orte sowie zu Sprachanwendung und Spracherwerb. Die Antworten wurden jeweils mitgeschrieben.

Für die Befragung wurden Personen ausgewählt, die seit mindestens drei Jahren in Finnland wohnen und berufstätig sind. Neun der Befragten wohnen in Vaasa, einer in Korsholm. Unter den Befragten befanden sich acht Männer und zwei Frauen. Altersmäßig lag der Schwerpunkt zwar auf den jüngeren Deutschsprachigen, aber dennoch waren alle Altersklassen vertreten.

Tabelle 1. Angaben zum Alter der Informanten

≤ 30	31–39 Jahre	40–49 Jahre	50–59 Jahre	≥ 60
4	2	2	1	1

Auch in Bezug auf die Aufenthaltsdauer in Finnland gab es erhebliche Unterschiede zwischen den Informanten.

Tabelle 2. Angaben zur Aufenthaltsdauer in Finnland

3–5 Jahre	6–10 Jahre	11–19 Jahre	≥ 20 Jahre
3	3	2	2

Sieben der Befragten hatten auch an anderen Orten in Finnland gewohnt. Sechs hatten an hauptsächlich finnischsprachigen Orten gewohnt, und nur ein Befragter hatte Erfahrung mit anderen zweisprachigen Orten in Finnland.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung vorgestellt. Einleitend wird analysiert, wie die Informanten ihre eigenen Sprachkenntnisse beurteilten. Es wird auch berichtet, wie diese erworben wurden. In den folgenden Abschnitten werden die drei Komponenten der Attitüde verwendet, um verschiedene Teilbereiche des mehrsprachigen Alltags der Informanten zu beleuchten. Die kognitive Komponente wird bei der Analyse der Vorstellungen der Informanten von der Mehrsprachigkeit und ihren Erfahrungen mit der Mehrsprachigkeit in Vaasa und Korsholm hervorgehoben, während die evaluative Komponente den Ausgangspunkt für die Analyse ihrer Gefühle in Bezug auf die verschiedenen Sprachen bildet. Im Abschnitt über die Sprachanwendung bildet die konative Komponente, die Handlungsbereitschaft bei den Informanten, die Grundlage.

4 Sprachkenntnisse und Spracherwerb bei den Informanten

Die meisten Befragten waren täglich oder wöchentlich mit vier Sprachen konfrontiert: Finnisch, Schwedisch, Englisch und Deutsch. Deutsch war natürlich die Muttersprache aller Befragten. Nun waren die Befragten aufgefordert, ihre Kenntnisse in den drei anderen Sprachen zu beschreiben. Andere Sprachkenntnisse wurden bei der Analyse außer Acht gelassen.

Eine Person gab an, alle drei Sprachen so gut zu beherrschen, dass eine Unterhaltung möglich sei. Es handelte sich auch um die Person, die schon am längsten in Finnland wohnte. Finnisch sei dabei zur zweiten Muttersprache geworden. Die Person hatte auch die große Sprachprüfung in Finnisch abgelegt.

Eine Person gab an, sich mit den Finnlandschweden zu identifizieren und neben Deutsch und Englisch fließendes Schwedisch zu sprechen. Deutsch und Schwedisch lagen bei dieser Person ungefähr auf dem gleichen Niveau. Das Finnische war dagegen nicht besonders entwickelt. Drei Personen hatten sich neben

Deutsch und Englisch hauptsächlich mit Finnisch befasst und benutzten Finnisch neben Deutsch als hauptsächliche Kommunikationssprache. Das Schwedische wurde als *Survival-Schwedisch* eingestuft. Fünf Personen konnten hauptsächlich Deutsch und Englisch. Vier von diesen Personen gaben Schwedisch und/oder Finnisch als hauptsächlich passiv vorhandene Sprachen oder als für Alltagssituationen taugliche Sprachen an.

Die Sprachkenntnisse wurden auf unterschiedliche Weise erworben. Ein Teil der Befragten hatte ausgiebig das Angebot an Finnischkursen an den Volkshochschulen, Universitäten, an der Sommeruniversität und bei VAKK² genutzt. Das Resultat wurde nicht immer als zufriedenstellend bewertet, da sich die Kurse zu sehr auf Grammatik und zu wenig auf Konversation konzentrierten. Ein anderer Teil hatte auch mit Selbststudium, dem Trial-and-Error-Prinzip, alltäglicher Kommunikation und Fernsehen Erfolge im Finnischen erzielt.

Dies gilt auch für das Schwedische. Eine Person hatte Schwedisch studiert, andere hatten Schwedisch im Abendkurs, bei VAKK oder mit einer Privatlehrerin gelernt. Manche versuchten es über das Zeitunglesen und die konsequente Anwendung in der Freizeit und teilweise auch im Beruf.

In Bezug auf das Englische gaben alle ihr Schulenglisch und teilweise auch Kurse an der Universität oder Fachhochschule an. Fließendes Englisch wurde zu meist durch die tägliche Anwendung erzielt.

Die meisten Befragten hielten ihre Deutschkenntnisse unbewusst aufrecht. Zwei Gründe, bewusst mit den Deutschkenntnissen umzugehen, waren die Kinder und die Anwendung im Beruf.

Die Befragten benutzten Deutsch für den Kontakt mit Freunden und Verwandten in Deutschland, lasen Zeitungen auf Deutsch und schauten deutsches Fernsehen im Internet oder per Satellit. Einige hörten Hörbücher und manche lasen auch Bücher vorwiegend auf Deutsch. Einige Personen hatten auch durch ihre Hobbys Kontakt mit Deutschen. Sie besuchten den deutschen Stammtisch oder waren Mitglieder des Finnisch-Deutschen Klubs. Manche verbrachten auch einen Skat- oder Tennisabend in Gesellschaft mit anderen Deutschen, oder man kommunizierte in Facebook auf Deutsch.

² Erwachsenenbildungszentrum Vaasa

5 Die Vorstellungen der Informanten von der Mehrsprachigkeit und ihre Erfahrungen mit der Mehrsprachigkeit in Vaasa und Korsholm

Es wurde festgestellt, dass es in Vaasa und Korsholm kaum Personen gibt, die einsprachig sind. Die beiden Orte wurden von den meisten Befragten sogar als dreisprachig eingestuft. Außer in den Landessprachen komme man auch mit der *lingua franca* Englisch sehr gut überall zurecht. Das exzellente Englisch der Finnen wurde gelobt. Allerdings gaben die Älteren zu verstehen, dass sich Vaasa und Korsholm erst in den letzten Jahren zu dreisprachigen Orten entwickelt hätten. Sie sagten, dass es vor 20 Jahren kaum Ausländer in Vaasa und Korsholm gegeben habe und dass kaum Englisch verwendet wurde. Heute werde mit viel größerer Selbstverständlichkeit Englisch gesprochen. Das hat mit Sicherheit auch mit der veränderten Stellung des Englischen im Schulunterricht zu tun.

Die meisten Befragten waren der Meinung, dass die Mehrsprachigkeit in Vaasa und Korsholm besser funktioniere als an anderen Orten. Service sei in drei Sprachen erhältlich, und Kulturangebote gebe es in beiden Landessprachen, z. B. Zeitungen, Theater, Abendkurse. Es sei also auch kein Problem, sein Leben komplett auf Schwedisch zu führen.

Das Klima zwischen den Sprachgruppen wurde mehrfach kommentiert. Es habe sich verändert und sei verbesserungswürdig. Die Sprachgruppen distanzieren sich voneinander, und es entstünden Abneigungen.

Ein Befragter bewertet die Mehrsprachigkeit auch als etwas umständlich:

- (1) Wenn jemand ‚hei/hej‘ sagt, weiß man nämlich nicht, was man antworten soll.
(m., 45 Jahre, 14 Jahre in Finnland)

Die meisten Befragten sahen Mehrsprachigkeit jedoch als Chance. Der Druck, die Landessprachen zu lernen, sei nicht besonders groß. Es falle den Deutschsprachigen auch leichter als den Einheimischen, die Sprachbarrieren zu überwinden. Ihre oft zweisprachigen Familien stoßen auch auf mehr Toleranz in Vaasa und Korsholm als anderswo.

6 Die Gefühle der Informanten gegenüber den Sprachen

Die Untersuchungsteilnehmer sollten darüber hinaus ihre Einstellung zu den verschiedenen Sprachen schildern. Ein Befragter wies auf das Verhältnis zwischen Sprachkompetenz und Kulturwissen hin:

- (2) Als Sprachlehrer habe ich vielleicht keine „normale“ Einstellung zu Sprachen. Im Ausland habe ich ein Bewusstsein für meine Muttersprache entwickelt. Aber auch alle anderen Sprachen sind wichtig. Die Sprachen sind ein Teil von mir geworden. Sprachen erweitern die Persönlichkeit. Die Weltsicht ist anders in anderen Sprachen. Ich habe nicht den Eindruck, dass ich meine Muttersprache verliere, sondern ich empfinde es als Gewinn, im Ausland zu leben. (m., 33 Jahre, 10 Jahre in Finnland)

Für andere ist die Sprache hauptsächlich ein Kommunikationsmittel oder auch eine Denksportaufgabe:

- (3) Es ist lustig und macht Spaß, eigentlich jeden Tag irgendein neues Wort oder eine neue Redewendung zu lernen. (m, 45 Jahre, 14 Jahre in Finnland)

Finnisch wurde als nützlich und notwendig empfunden, aber nur wenige fühlten sich sicher im Finnischen. Die meisten meinten, dass Finnisch schwer zu lernen sei. Das machte die finnische Sprache aber auf der anderen Seite für einige wieder interessant. Finnisch wurde auch als Herausforderung gesehen. Einer Person stand Finnisch sehr nahe, weil es die Muttersprache ihrer Kinder ist.

In Bezug auf das Schwedische sagten die Befragten, dass es dem Deutschen sehr ähnlich und deswegen einfacher sei, aber es fehle die Motivation, die Sprache wirklich zu lernen, weil man auch schon so viel verstehe. Schwedisch sei nützlich für das Zeitunglesen und es sei gut, um ab und zu etwas zu verstehen. Aber viele fühlten sich trotzdem nicht sicher genug, wenn es um etwas Wichtiges ging. Sie dachten aber, dass ein schneller Lernfortschritt möglich sei.

Englisch war für viele die einfachste und liebste Sprache und diejenige, die sie oft im Alltag verwenden. Sie sagten, es sei eine praktische Sprache, weil sie jeder verstehe und weil sie universal für die Kommunikation geeignet sei. Ein Befragter beschrieb auch, dass die englische Sprache durch das Austauschstudium und die Freunde ein Teil von ihm geworden sei, obwohl die Sprache doch sehr abstrakt sei und man gut Sachverhalte, aber keine Emotionen äußern könne. Ein Befragter meinte, dass sich seine Einstellung zum Englischen durch Reisen und positive Zusammenhänge verbessert habe. Früher sei er eher genervt gewesen,

wenn Englisch zur Kommunikation verwendet wurde, und er sei weiterhin irritiert, wenn die Finnen untereinander Englisch sprechen.

Einige gaben zu, dass ihre Deutschkenntnisse inzwischen schlechter geworden seien und nicht so flüssig seien wie zu Zeiten, als sie in Deutschland wohnten. Es fehlten Wörter, die durch finnische und englische Wörter ersetzt werden. Bei der Rechtschreibung komme die schwedische Sprache in die Quere.

Die meisten waren ganz optimistisch und dachten, dass sie in zehn Jahren einen großen Fortschritt machen könnten. Die Landessprachen sind vor allem im familiären Kontext und im Kontakt mit den Kindern wichtig.

Diejenigen, die sich bislang mit Finnisch beschäftigt hatten, sahen es nicht unbedingt als notwendig an, Schwedisch zu lernen. Im Prinzip reichten Survival-Kenntnisse aus. Auch für denjenigen, der sich mit Schwedisch auseinandergesetzt hatte, war Finnisch keine Existenzfrage, aber es wäre seiner Meinung nach schon schön, kleine Konversationen auf Finnisch führen zu können.

Derjenige, der sich mit beiden Landessprachen auseinandergesetzt hatte, hoffte, dass die Sprachkenntnisse im Alter nicht degenerieren und das Deutsche wieder die Oberhand gewinne.

7 Handlungsmuster der Informanten für die verschiedenen Sprachen im Alltag

Im Folgenden soll betrachtet werden, in welchem Kontext die verschiedenen Sprachen verwendet werden. An Situationen wurden die Familie und der Freundeskreis, die Arbeit sowie die Sprachanwendung im Geschäft und bei Behörden ausgewählt.

Zu Hause sprachen fünf Befragte Deutsch, vier Englisch und eine Person Finnisch. Bei der Beantwortung dieser Frage hatten die Lebenssituation und die Sprache des Partners sicherlich einen großen Einfluss. Deshalb sollen diese Faktoren in Zukunft stärker mitberücksichtigt werden. Als gemeinsamer Punkt kann genannt werden, dass mit den Kindern hauptsächlich Deutsch gesprochen wurde. Nur eine Person gab an, dass die Zweisprachigkeit des Kindes nicht richtig gelungen sei. Einige derjenigen, die zu Hause Englisch sprachen, würden gerne auf

eine Landessprache umstellen, aber dies falle schwer, weil einmal mit Englisch begonnen wurde.

Wenig überraschend gaben alle Befragten an, dass sie Deutsch mit Freunden und Bekannten sprechen, wenn dies möglich sei. Ansonsten sprachen vier Personen Finnisch, zwei Personen Schwedisch und vier Personen Englisch im Freundeskreis. Wer Finnisch und Schwedisch angab, führte durchaus auch Gespräche auf Englisch. Zwei Befragte versuchten manchmal, auf Schwedisch zu kommunizieren. Bei anspruchsvolleren Gesprächen werde aber auf Englisch umgeschaltet. Diese Befragten wurden in die Gruppe ‚Englisch‘ eingeteilt.

Bei der Arbeit wurden oft mehrere Sprachen verwendet. Deshalb sind hier Mehrfachnennungen berücksichtigt worden. Es ging aber nur um die Arbeitssprachen, nicht um die Sprachen, die in Kaffeepausen verwendet werden. Es zeigte sich, dass vier Personen Finnisch, zwei Personen Schwedisch, sieben Personen Englisch und fünf Personen Deutsch bei der Arbeit sprachen. Deutsch als Muttersprache war für manche Einstellungen Grundvoraussetzung. Für viele bildete Englisch die Hauptarbeitssprache. Nur bei einigen wenigen Einstellungen waren sehr gute Finnisch- bzw. Schwedischkenntnisse Voraussetzung. Die meisten werteten Kenntnisse in den Landessprachen eher als ein Plus.

Die Ergebnisse für die Sprachanwendung im Geschäft und bei Behördengängen fielen gleich aus. Deswegen werden beide Punkte zusammen behandelt. Bei Kleinigkeiten wurden öfter die Finnisch- und Schwedischkenntnisse verwendet. Bei anspruchsvolleren Gängen wurde auf folgende Sprachen zurückgegriffen: Vier Personen sprachen Finnisch, eine Person Schwedisch und fünf Personen Englisch. Es wurde erwähnt, dass es sehr leicht sei, auf Englisch zu kommunizieren. Wenn dies nicht so wäre, würden manche Schwedisch statt Englisch verwenden.

Auch wenn man in Vaasa und Korsholm mit Englisch überall gut klarkommt, hatten die meisten jüngeren Deutschsprachigen jedoch das Ziel, sich mit Finnisch und/oder Schwedisch zu befassen:

- (4) Wenn man in einem Land lebt, sollte man auch die Sprache lernen. Man kriegt viel mehr mit. (f., 32 Jahre, 5 Jahre in Finnland)

8 Zusammenfassung

Eigentlich alle Befragten empfanden Vaasa als Stadt, in der die Mehrsprachigkeit funktioniert. Neben Finnisch und Schwedisch wurde Englisch als durchaus gängige Sprache genannt. Die Mehrsprachigkeit wurde als Chance aufgefasst. Die Art und Weise, wie die Finnisch- und Schwedischkenntnisse erworben wurden, variierte. Die Deutschkenntnisse wurden größtenteils unbewusst gepflegt. Vor allem die Kinder und die berufliche Anwendung wurden als Gründe genannt, bewusst mit der Muttersprache umzugehen. Personen, die wenig mit Deutsch im Alltag zu tun hatten, führten an, dass ihre Flüssigkeit im Deutschen abgenommen habe. Im Arbeitsleben vieler Befragter stand die englische Sprache im Mittelpunkt. Die Tatsache, dass Deutsch die Muttersprache war, war bei einigen auch ein Einstellungsgrund. Sehr gute Finnisch- und Schwedischkenntnisse waren bei sehr wenigen Voraussetzung für die Einstellung. Bei den übrigen bildeten die Finnisch- und/oder Schwedischkenntnisse ein Plus im Beruf und im Alltag. Finnisch- und Schwedischkenntnisse wurden vor allem im privaten Bereich als von Nutzen eingeschätzt. Die meisten wollten sich schon mit Finnisch und Schwedisch befassen und die beiden Sprachen nach ihren Möglichkeiten verwenden. Diejenigen, die sich bereits auf eine Landessprache konzentriert hatten, empfanden dies als prinzipiell ausreichend. Auch wenn man gerne noch die zweite Landessprache lernen würde, war die Motivation nicht besonders groß. Die Beherrschung der beiden Landessprachen wurde nicht als Existenzfrage angesehen. Dies hängt auch damit zusammen, dass man im Notfall auf Englisch ausweichen kann. Englisch wurde allgemein als Kommunikationssprache akzeptiert.

In Zukunft soll die Befragung auf alle Deutschsprachigen in Vaasa und Korsholm ausgedehnt werden. Im Gegenzug sollen aber auch Stimmen von Finnen zu den Anforderungen gehört werden, die seitens der Gesellschaft an die Deutschsprachigen gestellt werden.

Literatur

- Amt für Statistik (2012). E-Mail vom 27.4.2012.
Bakledge, Adrian & Angela Creese (2010). Translanguaging in the bilingual classroom: A pedagogy for learning and teaching? *The Modern Language Journal* 94: 1, 103–115.
Baker, Colin (1992). *Attitudes and language*. Clevedon, Philadelphia, Adelaide: Multilingual Matters.
Einarsson, Jan (2009). *Språksociologi*. 2. Aufl. Lund: Studentlitteratur.

- Fischbein, Martin & Icek Ajzen (1975). *Belief, attitude, intention and behaviour. An Introduction to Theory and Research*. Mass: Reading.
- Jørgensen, J. N., M. S. Karrebæk, L. M. Madsen & J. S. Møller (2011). Polylinguaging in Superdiversity. *Diversities* 13: 2, 23–37.
- Latomaa, Sirkku (2012). *Finnish schools: preaching diversity, practising uniformity?* Vortrag, Åbo Akademi, Vaasa, 26.1.2012.
- Magistrat (2012). Persönlicher Besuch. Januar 2012.
- Norrby, Catrin & Gisela Håkansson (2010). *Introduktion till sociolingvistik*. Falun: Nordstedts.
- Nyholm, Sara (2012). *Närpesungdomars intraspråkliga beteende. En attitydundersökning med framtidsperspektiv*. Doktorarbeit. Universität Vaasa.

Anhang

Die bei den Interviews verwendeten Fragen:

1. Seit wann sind Sie in Vaasa/Korsholm?
2. Haben Sie an anderen Orten in Finnland gewohnt?
3. Wie empfinden Sie die Mehrsprachigkeit in Vaasa/Korsholm? Funktioniert sie in Ihren Augen? Vergleichen Sie gerne mit anderen Orten, die Sie kennen!
4. Mit welchen Sprachen haben Sie täglich in Vaasa/Korsholm zu tun?
5. Welche Sprachen können Sie?
6. Wie haben Sie diese Sprachen gelernt?
7. Wie oft wenden Sie diese Sprachen an?
8. Welche Einstellung haben Sie zu diesen Sprachen?
9. Welche Rolle spielt Deutsch in Ihrem Alltag? Wie halten Sie Ihre muttersprachlichen Kenntnisse aufrecht? Tun Sie dies bewusst oder unbewusst?
10. Welche Sprache(n) verwenden Sie zu Hause?
11. Welche Sprache(n) verwenden Sie mit Freunden?
12. Welche Sprache(n) verwenden Sie bei der Arbeit?
13. Welche Sprache(n) verwenden Sie beim Erwerb von Dienstleistungen?
14. Welche Sprache(n) verwenden Sie bei Behördengängen?
15. Sind Sie selbst aktiv bei der Kontaktaufnahme oder warten Sie, bis Ihr Gesprächspartner beginnt zu sprechen? Mit welcher Sprache beginnen Sie? Tun Sie dies bewusst oder unbewusst?
16. Was glauben Sie, welche Sprachen Sie in zehn Jahren in den gleichen Situationen anwenden werden?